

Nekr

J

36

Frau

Anny Jucker-Petitpierre

1881—1946



Nok. J 36

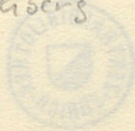
Abschiedsworte
anlässlich der Trauerfeier für

Frau Anny J u c k e r - Petitpierre

1881 - 1946

Donnerstag, den 11. April 1946
im Krematorium in Zürich

G 80-0460
Will. Frei
K. Lehner



Abdankungsansprache
von Pfarrer Rudolf Tobler

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege; sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken.

A m e n .

Im Herrn Geliebte!

Es ist aus dieser Zeit in die Ewigkeit geschieden

Frau Anny Jucker geb. Petitpierre,

von Zürich, Witwe des Albert, Kaufmanns, wohnhaft gewesen an der Beethovenstrasse 49. Sie starb im 66. Altersjahr. Ihr habt ihre irdische Hülle zur Bestattung geleitet und wollt hier eure Gedanken vor Gott sammeln. Das Wort des Herrn stärke und segne euch.

A m e n .

Wir hören am Sarge der lieben Entschlafenen zwei Worte aus der Heiligen Schrift, die uns in dieser Trauerstunde trösten und erbauen wollen:

"Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume ist abgefallen, aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit."

Christus spricht: "Ich lebe, und ihr sollt auch leben."

Liebe Trauerversammlung,
Liebe Leidtragende!

Wir sind in dieser sonnigen Frühlingsabendstunde an dieser Stätte des Todes zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von unserer lieben Frau Anny Jucker geb. Petitpierre. Wir, die wir aus verschiedenen Gegenden und aus verschiedenen Häusern uns hier versammelt haben, sind eins in der Hochschätzung, die wir für die nun Entschlafene immer empfunden haben, aber auch eins in der Liebe zu ihr und eins im tiefen Schmerz des raschen, tragischen Todes wegen. So wissen wir uns auch mit euch, liebe Leidtragende, eins. Wir verstehen euren Schmerz und nehmen innig Anteil an eurem Leid. Wir können euch in dieser Stunde unsere Teilnahme bezeugen und allerlei Gutes und Trostreiches wünschen, aber das Beste ist doch, dass wir für euch Gott bitten, er möge euch trösten mit dem Troste, den nur er geben kann, und den Christus uns verheissen hat: "Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden."

"Selig sind, die da Leid tragen." Gewiss, ihr seid durch dieses Leid ärmer geworden. Aber hoffentlich werdet ihr und werden wir alle durch unsern Schmerz reicher an inneren Menschen und an Liebe. Wie wollten wir es sonst aushalten in dieser Welt des Todes, in der das verlesene Bibelwort immer wieder so furchtbare Wirklichkeit wird: "Alles Fleisch ist wie Gras." Alles Menschliche fällt dahin wie das Gras unter der Sichel des Mähers. Wir haben es erlebt in den Zeiten, die hinter uns liegen. In dieser vergänglichen Welt erleben wir es immer wieder, in unserer Umgebung, in unserer Freundschaft und Verwandtschaft. Wir haben uns hier zusammengefunden, um uns wieder so recht zurufen zu lassen, wie schnell doch ein Menschenleben dahingehen kann und mit ihm soviel Grosses, Gutes und für uns Wertvolles. Es ist durch diesen Tod in ein weitbekanntes Geschäft eine Lücke gerissen worden, die ja nie mehr ganz ausgefüllt werden kann. Es ist aber vor allem, liebe Leidtragende, eine liebe, gute Mutter von euch gegangen, eine Schwester und Tante, also ein lieber Mensch, der nicht ersetzt werden kann. Was nun die Entschla-

fene ihrem Geschäft gewesen ist, das wird uns besonders deutlich werden, wenn wir die Mitteilungen verlesen, die uns vom Trauerhause gegeben worden sind.

Frau Anny J u c k e r - Petitpierre wurde am 8. März 1881 in Wülen (Baden) geboren, wo ihr Vater Charles Petitpierre-Preiss als Welschschweizer in Stellung war und von wo er bald nach der Geburt dieser jüngsten seiner drei Töchter nach Nancy übersiedelte, um für die gleiche Firma Solweg tätig zu sein. Elf Jahre dauerte dieser Frankreich-Aufenthalt, sodass auch die kleinste Tochter dort die Primarschule besuchte und nach der Uebersiedelung der Familie nach Basel in jener Stadt die Töchterschule besuchen konnte.

Die Berufswahl war beglückend sicher, und die ausgesprochene Begabung ermöglichte eine ausserordentlich kurze Ausbildungszeit, meldete doch das kaum ausgebildete Lehrmädchen sich als erste Directrice in das grösste Modehaus. Da die Probehüte geradezu Wunderhüte gewesen sein müssen, kam es trotz allen Schwierigkeiten der rangälteren Modistinnen zu dieser bevorzugten, verantwortungsvollen Aufgabe. Nicht nur durch diese Stellung und Tätigkeit, auch infolge der ganzen Gemütlichkeit des damaligen Geschäftslebens ergab sich eine schöne Entfaltung ihrer Talente.

In St.Gallen, dem damaligen Textilzentrum, wo sie auch einige Zeit tätig war, wurde ihre Neigung zum Theater mächtig angeregt, und sie selbst empfand es wie eine Schicksalsentscheidung, entweder den Berufsweg der Modistin oder den Weg zum Theater zu gehen. Dass diese Berufswahl tief ihrem Wesen entsprach, zeigt sich auch durch die 1905 erfolgte Heirat und fast gleichzeitige Geschäftseröffnung. Sie fand in Albert Jucker nicht nur den verstehenden und liebenden Gatten, auch die damals vielleicht ungewöhnlich moderne Frau fand grösste Förderung.

So wurde denn das Geschäftsprojekt von allem Anfang an gross angelegt, und die mit Zürcher Verhältnissen gänzlich unbekannte Geschäftsfrau war ausserordentlich erfolgreich. Und dass wir im ersten Geschäftsbuch die gleichen Namen wie

auf der heutigen Kundenliste finden, nur eben jetzt schon manchmal die Töchter oder Enkelinnen, spricht vor allem für die persönliche Art dieses Modegeschäftes. So war es ihr auch vergönnt, jene Hochblüte der Zwanzigerjahre mitzuerleben, und die dauernden Vergrösserungen zeigten sich in den verschiedenen Epochen am Neumühlequai, am alten Mühlesteg, an der Börsenstrasse. Jede dieser Entwicklungen schliesst ja für alle Freunde und Bekannten eine Fülle eigenster Erinnerungen in sich. Die Erfüllung eines Berufstraumes aber war die Eröffnung des grossen "Modellgeschäftes Marienanny" an der Bahnhofstrasse im Orell Füssli-Hof. Leider wirkte sich die Ungunst der Zeit so verheerend aus, dass auch die tapfersten Kräfte diesen Lasten nicht mehr gewachsen waren. Nach einer längeren Krankheitszeit erfolgte dann zur Entlastung die endgültige Zusammenlegung der verschiedenen Betriebe in das Geschäftshaus am Paradeplatz. Die markante Prägung dieser Geschäftsfrau bedingte eine ausserordentliche Hingabe an die wechselvolle Entwicklung der Mode, und ihre immer wieder neue Begeisterungsfähigkeit, verbunden mit einer seltenen Ausdauer, war bewundernswert.

Neben der aufreibenden Tätigkeit im Geschäft galt ihre ganze Liebe und Sorge vor allem der Familie im weitesten Sinne. Die schönen Familientage, als die Familie noch an der Sumatrastrasse wohnte, sind gewiss allen unvergesslich.

Grosszügig helfen, wo immer es Not tat, war ihr eine Selbstverständlichkeit; und vor allem für die Künstler hatte sie eine immer offene Hand und grosses Verständnis. Als Rückschläge eintraten und infolge des immer härteren Wettbewerbes die berufliche Beanspruchung intensiver wurde, wollte sie nicht begreifen, dass ihre Gesundheit nicht so eisern war wie ihre Energie. Auch der Tod des Gatten vor einem Jahr war ein so schwerer Verlust, dass er wohl vor allem den verfrühten Heimgang der lieben Verstorbenen bewirkte.

Von einer lieben Kollegin der Verstorbenen, Frau Meyer-Stapfer, haben wir folgende Worte bekommen, damit wir sie hier am Sarge verlesen

"Es sind noch keine zwei Monate her, seit wir Zürcherinnen unsere liebe Kollegin, Frau Betty Giesker, zu Grabe begleiteten, und schon erreicht uns die traurige Botschaft vom Tode unserer lieben, verehrten Präsidentin, Frau Jucker - Petitpierre. Diese Nachricht erschüttert einen so tief, dass manches bestimmt einen Moment zum Denken kommt, in seinem Hasten und Jagen innehält und an unseren Schöpfer denkt, der über Werden und Vergehen und Wissen allmächtig ist, und weiss, was für uns Menschen gut ist. So wird diese Nachricht vom Hinschiede unserer lieben Frau Jucker im ganzen Schweizerlande und über die Grenzen unter allen, die in der Modebranche tätig waren, innig Anteilnahme erwecken. War sie doch eine Frau von Format, die ihr ganzes Können und Wirken in ihren Beruf gelegt hat. Ganz besonders wird es unsere lieben Berufskolleginnen tief berühren, war sie doch die Gründerin des Schweizer Modistinnen-Verbandes. Mit voller Freude und unermüdlich hat sie immer und immer von ganzem Herzen sich dieser Sache gewidmet. Grosszügig, wie sie in ihrem ganzen Leben war, hat sie uns Modistinnen die schönsten Modelle und ihre eigenen Ideen zur Verfügung gestellt. Ganz besonders hat sie es der kleinen Modistin zuliebe getan, denn sie kannte am besten die Nöte und die Sorgen in unserem Berufe. Und dank ihrer Beziehungen und ihrem Können hat sie uns allen in all diesen Kriegsjahren, da uns Paris verschlossen blieb, alles selbstlos zur Verfügung gestellt, und mit ihren Modellhutvorführungen, jeweils Saison-Anfang im Hotel Gotthard, hat sie mit ihrem angeborenen Charme uns zwei Stunden Paris vorgezaubert. Da spürte man immer und immer wieder: hier steht eine Frau, die etwas ist, etwas kann und aber auch mit Freuden gibt. Ihr Spruch, den sie jeweils mit Humor gesagt, war: "Ich habe mich der Chapeaulogie verschrieben und werde ihr auch treu verbleiben." Doch seit dem Verluste von Herrn Papa Jucker, ihrem Lebenskamerad, hat unsere liebe Hutmamma, wie sie sich öfters selbst nannte, den Frohsinn fürs Leben verloren. Aber wir alle, die sie kannten, wollen sie in guter Erinnerung und als Vorbild im Schaffen und Wirken behalten und ihr ein treues Andenken bewahren. Ich denke im Sinne aller unserer V.S.M.

Kolleginnen zu sprechen, wenn ich sage: Gönnen wir ihr die ewige Ruhe und den ewigen Frieden!"

Liebe Leidtragende, liebe Trauerversammlung!

Ein Leben von ganz besonderem Gepräge hat sich vollendet. Es ist das Leben einer Geschäftsfrau im besten und schönsten Sinn des Wortes. Das Geschäft und Frau Jucker gehörten zusammen. Wir können uns ihr Geschäft ohne sie kaum denken. Das eine lebte in oder mit und von dem andern. Darin offenbart sich etwas Grosses. Wenn ein Mensch so ganz in seiner Arbeit und seinem Pflichtenkreis aufgehen kann, dann dient er nicht mehr sich. Er hat es verstanden und gelernt, sich zu vergessen in seiner Arbeit, und in der Arbeit dem zu leben, was er für gut findet.

Aber damit ist auch eine gewisse Gefahr verbunden. Denn nicht wahr, auch Arbeit und Geschäft gehören ja zu dem, was unser verlesenes Wort "Fleisch" nennt. "Alles Fleisch ist wie Gras." Alles Fleisch verdorrt wie das Gras, und auch der Mensch in seiner Tätigkeit kann von heute auf morgen ebenso aus seiner Tätigkeit herausgerissen werden. Hat nicht auch unsere Entschlafene etwas von dieser Gefahr geahnt? Hat sie nicht in der letzten Zeit erleben müssen, wie ihre Kräfte abnahmen? Musste sie sich nicht dessen bewusst werden, dass sie nicht mehr leisten konnte, was sie eigentlich leisten wollte, und was sie als ihre grosse und schöne Aufgabe betrachtete? Und als dann ihr lieber, treuer Gatte von ihr schied, als sie ohne ihn war, da hat sie es so recht tief erlebt, was sie an seiner Liebe hatte und an seiner Güte, Gaben, die ihr gerade in der letzten Zeit fehlten. Denn diese ausgeprägte Geschäftsfrau war eben auch Gattin und Mutter und hatte auch in dieser Aufgabe ihr Bestes gegeben und empfangen.

Doch davon wollen wir jetzt nicht reden. Das wissen die Kinder dieser Mutter. Wie freuen wir uns in allem Leid, dass wir mitten in der Todeswelt - denn wir alle sind ja vom Tod umgeben - die herrliche Verheissung haben, dass es etwas

gibt, das nicht fällt, nämlich das Wort unseres Gottes, das in Jesus Christus sichtbare Wirklichkeit, also Fleisch geworden ist. Es ist das Wort Christi, das uns zuruft: "Ich lebe, und ihr sollt auch leben." Ja, er lebt und ist mit seinem Geist noch in dieser Welt der Not, der Gefahr und des Todes, in einer Welt der Herzlosigkeit. Da sollen wir auch leben; wir sollen im Glauben leben an den allmächtigen, heiligen Gott. Wir sollen als Hoffende leben; wir sollen auch für diese Welt eine lebendige Hoffnung haben. Wir sollen auch als Liebende leben, als solche, die sich dienend hingeben können und eine Freude daran haben, wieder Freude zu bereiten. Wenn wir so leben, liebe Trauerversammlung, dann hat der Tod seine Macht verloren. Dann hören wir das Wort unseres Herrn: "Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott und glaubet an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Erschreckt auch nicht vor dem Tode und werdet nicht hoffnungslos und trostlos, denn es ist einer, der uns Heimatrecht erworben hat in der ewigen Heimat. Es ist einer, der uns seinen Frieden verheißt: "Meinen Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch."

Der Gott der Gnade gebe auch unserer lieben Entschlafenen den Frieden der Ewigkeit, die Ruhe, die dem Volke Gottes verheissen ist, nach allem Kampf und aller Unruhe in diesem Leben.

Dass wir so hoffen können, liebe Trauerversammlung, das stimmt uns dankbar. Wir haben allen Grund, jetzt an diesem Sarge zu danken. Wir danken Gott, dem Allmächtigen, für alles, was er der lieben Entschlafenen gewesen ist, und was er durch seine Güte an ihr getan hat. Er hat sie doch wunderbar geführt und hat ihr auf ihrem Weg so viel Freude beschieden, sowohl in ihrer Familie wie auch in ihrem Beruf. Wir danken aber auch der lieben Entschlafenen für all ihre Treue und Güte. Wir werden sie in dankbarem Andenken bewahren.

Nun ist mir noch der schöne Auftrag geworden, hier einen besonderen Dank auszusprechen. Es ist der Dank der Angestellten des Geschäftes Jucker-Petitpierre. Sie sagen

uns, dass der heutige Tag - er ist ja so sonnig und hell - für sie ein dunkler Tag ist, weil ihnen die Prinzipalin für immer genommen worden ist, die für sie nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich soviel bedeutete. Sie war darum bemüht, dass immer Freude, Lebensmut und Lebenskraft in ihre Arbeit komme. In der letzten Zeit haben sie leider sehen müssen, wie die Kräfte der verehrten, lieben Frau Jucker schwanden. Die Angestellten danken der Geschäftsfrau, die sich Mühe gegeben hat, junge Lehrtöchter zu treuen, guten, gewissenhaften Arbeiterinnen heranzubilden, und die menschlich und teilnehmend mit ihnen verkehrt hat, ja etwas Mütterliches für sie alle hatte. Sie gedenken aber auch des edlen und vornehmen Menschen. Sie haben es sehen dürfen, wie sie, die so Vielbeschäftigte und von so vielen Seiten in Anspruch Genommene, ein liebes Wort oder eine Gabe für alle hatte, die an ihre Türe klopfen. Die Angestellten geloben, dass sie das Geschäft wenn immer möglich im gleichen Geist weiterführen möchten. Sie wollen den Namen der Gründerin und ihrer verehrten Prinzipalin in treuem Andenken bewahren.

Liebe Trauerversammlung, liebe Trauerfamilie!

Es ist, wie ich schon sagte, ein wunderbarer Frühlingstag, der uns hieher begleitet hat. Neues Leben regt sich in der Natur, das im Winter ruhende Leben. Nächste Woche feiern wir Karfreitag und Ostern. An Ostern feiern wir den Tag der Auferstehung und des neuen Lebens. Ja, wir sind dessen gewiss, es gibt eine Auferstehung aus dem Leid zur Freude, aus der Sünde zum göttlichen Leben, aus dem Unfrieden zum Frieden, aus dem Tod zum ewigen Leben in Gott. In dieser Ostergewissheit und mit einer Osterfreude, die uns niemand nehmen kann, nehmen wir Abschied von der teuren Entschlafenen.

A m e n .

*

Liedvortrag von Frau Jucker-Wolfensberger

Rezitativ und Choral aus der Kantate
" Komm, du süsse Todesstunde "

von Joh.Seb. B a c h

Der Schluss ist schon gemacht,
Welt, gute Nacht!
Und kann ich nur den Trost erwerben,
In Jesu Armen bald zu sterben,
Er ist mein sanfter Schlaf.
Das kühle Grab wird mich mit Rosen decken,
Bis Jesum mich wird auferwecken,
Bis er sein Schaf führt auf die süsse Himmelsweide,
Dass mich der Tod von ihm nicht scheide.
So brich herein, du froher Todestag,
So schlage doch den letzten Stundenschlag.

C h o r a l

Der Leib zwar in der Erden
Von Würmern wird verzehrt,
Doch auferweckt soll werden,
Durch Christum schön verklärt;
Wird leuchten als die Sonne
Und leben ohn' alle Not
In himmlischer Freud und Wonne:
Was schadt mir dann der Tod?

*

G E B E T

Liebreicher, teurer Vater im Himmel! Du erinnerst uns heute wieder, dass alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen wie die Blume des Grases. Ein Geschlecht nach dem anderen geht dahin, du aber bleibst, der du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Darum schauen wir in allem Wechsel der Zeit auf zu dir, und getröstet uns deiner ewigen Vaterliebe, die im Leben und im Sterben über uns waltet. Sei du jetzt den Leidtragenden nahe und lass sie erfahren, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Das Weizenkorn muss in die Erde gelegt werden und sterben, wenn es Frucht bringen soll. Aber du willst in Christus den Sieg geben über Tod und Grab. Hilf uns das immer besser verstehen und glauben. O Herr, wir sind Gäste und Pilgrime auf Erden und haben hier keine bleibende Stadt. Denn du hast uns berufen zu Bürgern deines himmlischen Reiches. Hilf uns, dass wir unsere Berufung allezeit vor Augen haben als das Ziel, dem wir nachstreben in aller Vergänglichkeit alles Irdischen. Hilf uns kämpfen den guten Kampf des Glaubens und ergreifen das ewige Leben, damit wir dein seien, wir leben oder wir sterben.

Unser Vater, der du bist in den Himmeln.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser täglich Brot.
Und vergib uns unsere Schulden, wie auch
wir vergeben unsern Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und
die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n .

Nachrufe, erschienen in
" Die Schweizer Modistin "
Nr. 9 vom 1. Mai 1946

Wenn wir an Frau Jucker, die Gründerin unseres Verbandes und unsere langjährige verehrte Präsidentin, denken, erfüllen uns zunächst Gefühle der Anerkennung und der Dankbarkeit für alles, was Frau Jucker in selbstloser Hingabe für unseren Verband geleistet hat und was sie jeder einzelnen von uns gewesen ist. Gab das eigene Geschäft Frau Jucker Gelegenheit, ihre umfassenden beruflichen Kenntnisse und Fähigkeiten, ihr Organisationstalent und ihre nie erlahmende Unternehmungslust zu betätigen und auszuwerten, so war es unser Verband, der ihr erlaubte, ihre geistigen Kräfte auf breiterer Grundlage zur Entfaltung zu bringen. Mit der ihr eigenen Gabe gelang es ihr, den Kontakt mit den Berufskolleginnen zu Stadt und Land zu schaffen, und ihre bewunderungswürdige Grosszügigkeit liess sie freigebig umgehen mit ihren reichen Kenntnissen und ihrem tiefen Einblick in die Entwicklung der Mode. Bereitwillig führte sie ihre eigenen Modeschöpfungen vor und vermittelte uns auf diese Weise wertvolle und für viele unter uns auf keine andere Weise zugängliche Kenntnisse von den Neuerungen auf unserem Berufsgebiet.

Frau Jucker war für uns eine Gebende. Wenn wir ihr Andenken in Ehren halten wollen, wie könnten wir es besser tun als damit, dass wir in ihrem Sinn und Geist an dem Werk weiterbauen, das sie begonnen und während 14 Jahren unter Aufopferung von viel Zeit und Kraft betreut hat. Zeigen wir uns des Vorbildes würdig, das sie uns gegeben hat! Halten wir zusammen, geben wir uns Mühe, das Tremende zu überbrücken und reichen wir uns die Hände zu gemeinsamer Arbeit im Verband! Damit zollen wir den Verdiensten unserer verehrten Präsidentin die gebührende Anerkennung und ehren ihr Andenken.

(Hedy Bollier.)

Mit Bestürzung haben wir die Kunde von dem so unerwarteten Hinschied von Frau Jucker vernommen und nehmen herzlichen Anteil an dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihrer verehrten Präsidentin erleiden. Frau Jucker war nicht nur die Gründerin und Präsidentin, sondern die eigentliche Seele Ihres Verbandes. Mit voller Hingabe und mit dem Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit widmete sie sich unermüdlich den Verbandsgeschäften und dem Wohlergehen der ganzen Branche. Sie war dabei von einer seltenen Grosszügigkeit und setzte ihre eigenen Interessen sehr oft zurück, wenn es galt, den Mitgliedern des Verbandes nützlich zu sein und ihnen in ihrem beruflichen Fortkommen zu helfen. Wir bewunderten ihre rastlose Tätigkeit, ihre stets neue Begeisterungsfähigkeit und ihre einzigartige Gabe, einen ganz persönlichen Kontakt zwischen ihr und den Mitgliedern des V.S.M. herzustellen, sodass alle an ihr hingen und zu ihr aufblickten als einem Vorbild, dem nachzustreben jedes Mitglied sich zum Ziele setzte und das stets nur das Beste der Branche im Auge hatte.

Auch unsere Beziehungen mit der lieben Verstorbenen in ihrer Eigenschaft als Leiterin des V.S.M. waren die denkbar besten, und wir schätzten uns glücklich, in ihr jemanden zu finden, der nicht einseitig einen Standpunkt durch dick und dünn verfocht, sondern der auch die Argumente der Verhandlungspartner zu würdigen wusste und stets für ein gutes Zusammenarbeiten eintrat. Umso mehr bedauern wir daher ihren frühen Weggang und hoffen nur, mit der Nachfolgerin die gleich guten Beziehungen unterhalten zu dürfen wie mit der lieben Verstorbenen.

Wir werden der verehrten Gründerin und langjährigen Präsidentin Ihres Verbandes stets ein gutes Andenken bewahren. Sie hat nicht nur für sich selber gearbeitet, sondern ihre grossen Gaben in den Dienst der ganzen Branche gestellt und sich samit Verdienste erworben, die wir nie vergessen werden.

(Dr. Giezendanner.)